

Weißstorch sprechend, wörtlich: „Denn die Grundlage der Ehe ist nicht der andere Vogel, sondern das Nest. Dieses ist der Mittelpunkt, und solche Störche, die keines finden oder bauen, schließen auch keine Ehe“. – Vielleicht wird der eine oder andere Leser dieses Jahresberichtes in der Lage sein, etwas für die Ansiedlung unserer populärsten Vogelart zu tun. Da es sich um die Erhaltung eines Naturdenkmals handelt, werden wohl auch die Behörden jeden Versuch, unseren Störchen sichere Nistgelegenheiten zu schaffen, nach Möglichkeit unterstützen.

E. Garnier.

Etwas vom Weißen Storch.

In Hochstadt, Kr. Hanau Land, mußte am 31. Oktober 1928 der Kamin des Storchnesthauses, der nachweislich seit dem Jahre 1787 das Storchnest trug, infolge unaufschiebbarer baulicher Veränderungen samt dem Neste abgetragen werden. Der Besitzer des Hauses, Herr Johannes Mankel – hier der „Storchmankel“ genannt – ließ aner kennenswerter Weise mit immerhin nicht geringem Kostenaufwand einen sogen. blinden Schornstein in der genauen Form und den Ausmaßen des niedergelegten Kamins, etwa 3 Meter von der ursprünglichen Stelle, jedoch auf demselben Gebäude errichten. Als Unterlage brachte ich einen aus Weinreben und Reiseren geflochtenen Kranz mit 1 Meter Durchmesser an dem eingemauerten Eisenkreuze an und füllte die Vertiefung mit kleinerem Tannenreisig aus. Mit begreiflicher Spannung erwarteten wir nun die Wiederkehr der Störche im kommenden Frühjahr und ihr Verhalten gegenüber den getroffenen Veränderungen. Am 16. bezw. 20. 3. 1929 erfolgte die Rückkehr, und siehe da, ohne irgendwie den geringsten Anstoß an der Veränderung zu nehmen, schritt das Paar nach gründlicher Untersuchung der stark verankerten Unterlage zum Weiterbau und zur Brut. Vier Jungstörche – fünf waren ausgeschlüpft – wurden in diesem Jahre aufgezogen. Leider fielen ein alter Storch etwa 3 Wochen vor dem ersten Ausfluge der Jungen, und ein Jungstorch beim ersten Flugversuch der Hochspannungsleitung zum Opfer.

Von Interesse sind vielleicht noch meine Beobachtungen, die ich während eines Brandes am 13. Mai 1931, der drei Scheunen mit Stallungen in Schutt und Asche legte, an den Störchen machen konnte. Der Brandherd lag nur etwa 15 Meter und nur durch ein 3 Meter breites Gäßchen getrennt, vom Storchnesthaus. Das mit 4 Jungstörchen besetzte Nest war durch den Funkenregen, die Rauchwolken und die große Hitze in höchster Gefahr. Trotz auf dem Nachbardache mit Löscharbeiten beschäftigter Feuerwehrleute verblieb abwechselnd eins der Alliierte bei den Jungen, während das andere entweder hoch in der Luft kreiste oder Futter und Grasbüschel herbeischleppte. Auch die nachfolgenden Reparaturarbeiten an Dächern und an der Hochspannungsleitung schienen die alten Störche nicht im geringsten zu stören.

Glinder.

N. B. Die Herren Mankel und Glinder dürfen durch ihre Arbeit ohne Zweifel das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, das Verschwinden des Storches aus dem malerischen Dörfchen Hochstadt verhindert zu haben. Diese schöne Tat kann überall zur Nachahmung empfohlen werden. Unsere Vereinigung und die Zweigberingungsstelle „Untermain“ der staatl. Vogelwarte Helgoland sprechen diesen beiden Herren herzlichen Dank aus.

Seb. Pfeifer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht - Vogelkundliche
Beobachtungsstation Untermain e.V. Frankfurt am Main](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Glinder

Artikel/Article: [Etwas vom Weißen Storch 35](#)